

Begabungsförderung als Lebensart

Autorin Frau Mann

Original: wissenschaftliche Arbeit an der Donau-Universität-Krems, 2013
Überarbeitung: 2014 Frau Mann
© Copyright Frau Mann

Reflexion und Darstellung zu Rolle und Arbeit in der Begabungs- und Begabtenförderung

1. Überblick

Die Essenz der nachfolgenden Ausführungen bezieht sich auf die zugrundeliegende Fragestellung, welche variablen und welche konstanten Faktoren in der Begabungs- und Begabtenförderung verursachend wirken und in welcher Wechselwirkung diese zueinander stehen. Die Beantwortung dieser Frage ermöglicht mir als „begabende“ und „begabte“ Person eine Standortbestimmung für meine Rolle und Arbeit im Rahmen der Begabungs- und Begabtenförderung vorzunehmen.

2. Vorwort

In meiner Reflexion und Darstellung der Begabungs- und Begabtenförderung spanne ich den Bogen weit über die herkömmliche Literatur und füge Fachwissen in ungewohnter Sichtweise zu einem neuen Bild zusammen. Dies möge als Empfehlung verstanden werden, sich selbst im Menschsein als „Gebenden und Begabenden“ zu erkennen, um dann den Nächsten in seinem Menschsein als „Begabten“ wieder erkennen zu können.

3. Einleitung

Das Thema der Begabungs- und Begabtenförderung bewegt mein Leben seit meiner Geburt, wurde mir erst durch meine eigenen „begabten“ Kinder in der Außenwirkung rational und emotional erfahrbar und letztlich in den mehr als 20 Jahren Praxisarbeit und Vortragstätigkeit wissenschaftlich verständlich. Durch meine Forschungsstudien stehen mir zunehmend die fachspezifischen Begrifflichkeiten zur Verfügung, um meiner „begabten“ Erlebnisqualität, meiner begabenden Arbeitsweise sowie wissenschaftlichen Erkenntnissen im Rahmen der Begabungs- und Begabtenförderung Ausdruck zu verleihen. Für mich persönlich erschließt sich die Qualität der Begabungs- und Begabtenförderung in einem einzigen Satz (Frau Mann, 2012), mit dem ich dieses Paper einleiten möchte:

„Lernende werden zu Begabten

wenn sie von den Verantwortlichen

als Geschenk und Gabe des Himmels

angesehen, angesprochen und erkannt werden.

Lernende werden dabei Lehrer und Lehrer zu Lernenden!“

4. Bestandsaufnahme der aktuellen Begabungs- und Begabtenförderung

4.1. Definition „Begabung“

Ich halte die Definition von Begabung von Trinz/Schulz in der Veröffentlichung von Albrecht (vgl. Albrecht, 2002): *„In einem relativ weiten Begriffsverständnis lässt sich Begabung als das Insgesamt personaler (kognitiver, motivationaler) und soziokultureller Lern- und Leistungsvoraussetzungen definieren, wobei die Begabungsentwicklung als Interaktion (person-) interner Anlagefaktoren und externer Sozialisationsfaktoren zu verstehen ist.“* sowie die Begabungsdefinition von Stamm (vgl. Stamm, 1999) *„Begabung ist erstens das Potential eines Individuums zu ungewöhnlicher oder auffälliger Leistung. Sie ist darüber hinaus zweitens ein Interaktionsprodukt, in dem das individuelle Potential mit der sozialen Umgebung in Wechselwirkung steht.“* für repräsentativ, um die allgemein anerkannte Begriffssphäre der Begabungs- und Begabtenförderung zu beschreiben.

4.2. Möglichkeiten der Begabungs- und Begabtenförderung

Mit diesen Definitionen zur „Begabung“ wird ein Verständnis von mehrdimensionalen Modellen vorausgesetzt und fordert beim Transfer in die Schulkultur die authentische Verantwortlichkeit sowie weiterführendes Erkenntnisinteresse von allen Interagierenden. Damit orientieren sich konkrete Empfehlungen für Schule, Schulteam und Unterrichtsgestaltung an der Leitidee, dass begabungsgerechte Erziehungs- und Sozialisationsbedingungen durch effektive Lernumgebungen, didaktische Settings, individualisierte Lernziele, begabungsfördernde Lernarchitekturen usw. gefördert werden. Durch die Qualitäten einer angemessenen Wissensvermittlung, einer kreativen Lernprozessgestaltung und einer ansprechenden Lernumgebung, hinreichend differenzierten Lernsettings und Curricula, der flexiblen Adaption der Lehrplangestaltung und Vielem mehr soll die Wirksamkeit der pädagogischen Maßnahmen gesichert sein. In diesem Zusammenhang sind auch Aus- und Fortbildungen für Schulleitung und Lehrerkollegium, eine angemessene Lernberatung und Lernbegleitung wie auch Lernaufgaben nach Taxonomien und Professionsstandard für begabungsfördernde Bezugspersonen sowie die Evaluation in begabungsfördernden Schulen für bedeutungsvoll anzusehen, um den gesetzlich festgeschriebenen Anspruch auf eine angemessene Förderung verwirklichen zu können.

4.3. Historie der Begabungs- und Begabungsförderung

Die offiziellen bildungspolitischen Stellungnahmen stehen in den europäischen Ländern vorbildlich im Raum und bilden nach den Jahren chronologischer Pionierarbeit

- beginnend bei dem 3-Ringe-Modell Renzulli (1979) über das Komponentenmodell der Talententwicklung von Wiczerkowski & Wagner (1985), neben dem Triadischen Interpendenzmodell der Hochbegabung von Mönks (1990), dem mehrdimensionalen Begabungskonzept von Urban (1990), dem differenzierten Begabungs- und Talentmodell von Gagne (1993) und dem Münchner (Hoch-)Begabungsmodell von Heller, Perleth & Hany (1994) –

den bisher krönenden Abschluss gesellschaftspolitischer Entwicklungsgeschichte bezüglich der Begabungs- und Begabtenförderung.